

Woher aber sind dann jene Worte in die Annalen hineingekommen? Obwohl diese Frage, nachdem gezeigt ist, dass sie nicht der fraglichen Chronik entstammen können, für uns von keiner Wichtigkeit mehr ist, so lässt sich doch vielleicht eine Erklärung geben. Schon Günther hat gemeint¹, jedoch nur, um den Vorzug der Gesta vor den Annalen zu erweisen und ohne darauf zu achten, dass damit Giesebrechts Beweis zusammenbricht, dass sie aus folgender Stelle der Gesta² durch falsche Auffassung entstanden sind: *'Dolemus namque et vere erubescimus de te talia scribere, vel potius aliquem ex nostre ecclesie pontificibus talia imprudenter perpetrasse. Sed sicut bona bonis in exemplum, sic et mala ad cautelam non incassum scribimus, ut dumtaxat pro privata gratia vel odio veritatem non excedamus'*. So paradox das Anfangs klingen mag, so wird es doch sehr wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass der Annalist den zweiten Satz dieser ebenfalls auf Gisiler bezüglichen Stelle folgendermassen verstanden haben kann: *'Wie wir nicht zwecklos das Gute den Guten zum Beispiel schreiben: so schreiben wir aus Furcht ('ad cautelam') nicht das Schlechte, damit wir nicht, um persönliche Gunst zu erwerben oder Hass zu vermeiden, über die Wahrheit hinausgehen'*. Man wird, glaube ich, zugeben, dass diese Uebersetzung bei einem nicht sehr guten Lateiner möglich ist, und dann ergibt sich von selbst, wie hieraus die Worte des Annalisten entstehen konnten³. Die Erklärung, wovor er sich fürchtet (*'quorundum . . . faventium'*), hat er wohl zur Erläuterung der Sache selbst hinzugefügt, wie er überhaupt, wie wir noch sehen werden, nicht leicht verständliche Angaben seiner Quellen zu erläutern pflegt.

Den zweiten Beweis, den er aber ohne den vorigen nicht gelten lassen will, gründet Giesebrecht auf Thietmar III, 17. 18. Hier wird Folgendes erzählt: Slawische Völkern zerstören Havelberg und Brandenburg, *'temporibus his'* zerstören die Böhmen Zeitz, *'posteaque monaste-*

für diesen abzuleiten. Ich brauche darauf wohl hier nicht einzugehen und kann mich mit dem Hinweise darauf begnügen, dass es schlechterdings unmöglich ist, dass der zeitgenössische Schriftsteller, der obige Worte geschrieben haben soll, zugleich so viel über Gisilers Machinationen berichtete. 1) S. 13. 2) MG. SS. XIV, 387. 3) Diese Worte der Gesta meint Kurze S. 403 dem Bearbeiter von 1142 zuweisen zu müssen,

weil sie in ihrem ganzen Charakter mit der von diesem stammenden Vorrede stimmen. Meiner Ansicht nach hätten sie für jene Zeit gar keinen Sinn. Ich würde viel eher geneigt sein anzunehmen, dass die Vorrede in Anlehnung an sie verfasst ist. Doch ist dies für die Hauptfrage ohne Belang.